

Der kleine Nebelspalter

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **39 (1966)**

Heft 6

PDF erstellt am: **30.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der kleine Nebelspalter

Eine fröhliche Beilage zur Reisezeitschrift «Schweiz» Redigiert und gedruckt von der Offizin der humoristisch-satirischen Wochenschrift «Nebelspalter» Verlag E. Löpfe-Benz AG, Rorschach

146

AHV

Unsere Nachbarin hat zum ersten Mal die AHV-Rente bekommen. Strahlend erzählt sie mir das «freudige Ereignis» über den Gartenhag und sagt zum Schluß: «Soo, jetzt bin ich wider mee wärt.»

Vergleich

«Sii», sagt der Kunde zum Inhaber des Eheanbahnungsinstituts, «das Fräulein, wo vorig use ggangen isch, das würd mir jetzt no gfale.» «Leider nüüt zmache», meint der Vermittler, «das isch nämli mini Frau.»

«Aha», resigniert der Kunde ärgerlich, «do isch es also wie bi de Woonige: di beschte Sache gönd immer under de Hand ewägg.»

Vollfrisch

«Sii», sagt die chronische Meckerkündin zum Metzger, «isch die Zunge doo würkli ganz frisch?» «Superfrisch», antwortet der Mann unerschütter, «so frisch, daß Si sozsäge no chönd rede mit ere.»

Die Wohnung

Eine Frau ist mit ihrer Wohnung nicht zufrieden und möchte gerne eine teurere. Eines Tages bekommt der Mann einen Brief, öffnet ihn, liest ihn und sagt freudig: «Mir müend nüd züggle, dä Huusmeischer tuet us dä Huuszeis um zäh Prozänt ufe.»

Im Warenhaus erlauscht

In der Lederwaren-Abteilung sucht ein Kunde auf einem Selbstbedienungstisch ein Portemonnaie. Die Verkäuferin fragt: «Finden Sie das Passende?» Worauf der Kunde antwortet: «Äbe nid, es si alli läär.»

Frage des Datums

Verliebt steht das Pärchen zärtlich Abschied nehmend vor der Haustür. «Röbi», sagt sie, «du bisch einfach en schampaar liebe Kärli.» «Was isch jetzt?» staunt er. «Ich heiße doch gar nid Röbi, sondern Kurt.»

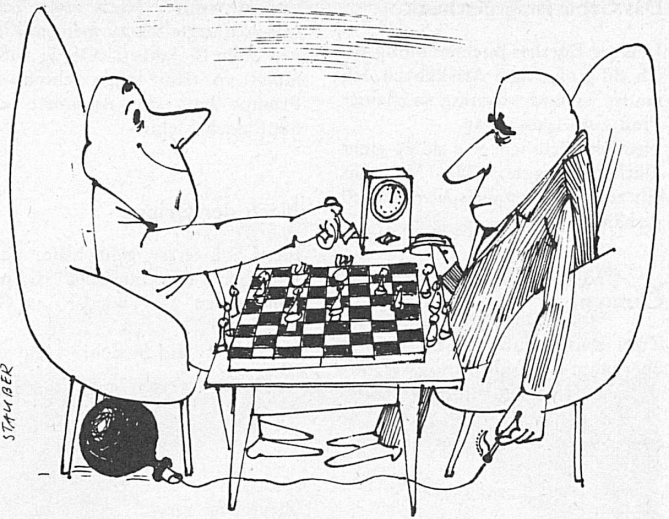
Darauf sie: «Au pardon, i däm Fall isch ja hütt gar nid Mittwoch, sondern Ziischtig.»

Protest

Max, der Fünftkläßler, hat, seit er von der Schule heimgekommen ist, der Mutter nicht weniger als sechs Kommissionen machen müssen, und nun schickt sie ihn auch gleich noch ein siebentes Mal. Das wird ihm nun doch zuviel, und er protestiert: «Nünt als immer nur gang! und gang! und gang! Meinsch du eigentlich ich sig en Gangster?»

Zeitgemäßer Stoßseufzer

Ein schwerer Schweizer, dem es offensichtlich nicht schlecht geht, stochert mit Messer und Gabel im vollen Teller herum und seufzt: «Wänn die Bifftegg nume so schnäll gässe wie verdient wäred!»



Devisen

D Ängländer händ d Biitels, d Franzone d Brischit Bardo, und mir Schwiizer dä Dürrenmatt.

Arbeitsteilung

«Was macht dein Vater?»
«Spiegel.»
«Und deine Mutter?»
«Sie schaut hinein.»

Die Zeiten ändern sich

und mit ihnen die Menschen, sogar die Strafgefangenen. Der Aufseher des Landwirtschaftsbetriebes einer großschweizerischen Strafanstalt, der im Verlauf von Jahrzehnten Tausende von Sträflingen zu landwirtschaftlichen Arbeiten auf Wiesen und Aecker geführt hat, beschwerte sich kürzlich darüber, daß die junge Sträflingsgeneration, faul und verludert wie sie sei, kaum mehr zu verwenden sei. Er faßte seinen Stoßseufzer in die sarkastischen Worte:
«Es kommt nichts Rechtes mehr ins Zuchthaus.»

Nun ja

«Was, Heiri, dich trifft me hütt zabig scho wider am Schtamm-tisch? Das hetti au nid tänkt, häsch doch erscht vorgeschter ghürootet!»
«He jo, aber was wotsch: Chasch doch nid jeden Obig dihome hocke!»

Rekrutierung 1966

Aushebungstag im Sihlhölzli in Zürich. Der Herr Oberst fragt einen der angehenden Vaterlandsverteidiger, ob er einen Wunsch betreffend die Zuteilung zu einer bestimmten Truppengattung habe. Die Antwort lautet: «Ich weiß es nang – hetted Si mir nüd e paar Proschpäkt?»

Prüfungszeit

Ein schwergeprüfter Prüfling betritt den Blumenladen, an welchem groß angeschrieben steht: «Sag's mit Blumen!» und fragt die Verkäuferin: «Chönnt ich Blueme ha, wo myne Eltere säged, daß ich duregfalle bin ...?»



Das Geburtstagsgeschenk

In einer Zürcher Buchhandlung sah ich ein großartiges Afrikabuch. Ich kaufte es und schenkte es meiner Frau zum Geburtstag. Neulich hörte ich, wie sie zu einer Nachbarin sagte: «Min Maa hät mir zum Geburtstag äs Afrikabuech gschänkt für sich.»

Chrampf

Zwei Existenzialisten (falls es das überhaupt noch gibt), also zwei Existenzen von heute sitzen im Café. «I bin e Chrampfer», meint der eine, «aber i schaff, wens miir paßt!» «Und – wenn paßts der?» «Sälte!»

Ordnungsruf

Er zu ihr: «Was wotsch jetzt ewig brüele? Früener oder schpööter muesch jo gliich wider Puuder uuf-lege.»

Treppenhausdialog

«Myn Maa isch de reinscht Kosmonaut!»
«Was Si nöd säged. Interessiert er sich so für Wältrumflüüg?»
«Nei: Er verbringt syni ganz Freizyt im Schtädtli zwüsched «Sunne» und «Sterne» ...»

Rat

Unter den Lauben in Bern wartete ich auf meine Mutter, welche in einem Warenhaus einen Einkauf

tätigen wollte. Nach etwa zehn Minuten sagte ich zu meinem kleinen Sohn (8 Jahre): «Oo, ig würde müed vo däm lange schtoo.» – Prompt kam die Antwort: «So hüpf doch e chli.»

Nach der Grippe

Herr Schweizer geht heute nach glücklich überstandener Grippe zum ersten Mal wieder ins Geschäft.

«So, wie füüld Si sich?» fragt ihn der Chef.
«Danke, no chli ne blöde Chopf.»
«Also wider ganz normal.»

Zuviel ist zuviel

«Grosi», chlagt dr Hansli, «wäsch mer doch net dr ganz Grind. s isch jo net Sunntig!»

Noch einmal überlegt

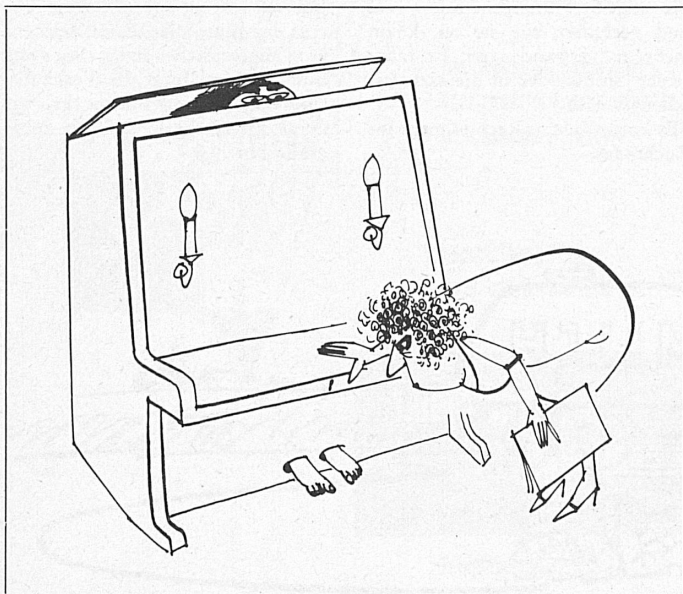
«Was, d Rita wotsch hüroote? Bi däm Altersunderschiid? Du bisch füzgi, si isch zweiezwanzgi, und wännt emol sibezi bisch, dänn isch d Rita zweievierzgi.»
«Du, do häsch au wider rächt: Si isch doch z alt für mich.»

Zu viel

«Fräulein», sagt der Gast, sich den Mund mit der Serviette abwischend, «uf däm Täfeli Kaltes Poulet im Fänschter isch en Buechschtabe zwill.»
«Wele?»
«De Buechschtabe «K.»»



«Nein, Schatz, du brauchst mit dem Essen nicht auf mich zu warten.»



Der kindliche Rat

Die kleine Eveline war mit ihren Eltern in Ceylon gewesen. Als mein Neffe Herbert auf einer Europa-Karte Ceylon nicht finden konnte, sagte die Kleine:

«Du mußt halt so eine kugelige Karte nehmen ... einen Jelmoli.»

Von Fuß bis Kopf

«O doch, mini Schwöschter hätt sich vo ganz unen ue schön ufgeschafft.»

«Wie meinsch das?»

«Hä jo, si hätt imene Pédicure-Salon aagfange, isch dänn Zahnarzt-Fräulein gsii und chrampft jetzt als Coiffeuse.»

Das Heilmittel

Die Mutter macht sich Sorgen, weil ihr achtzehnjähriger Sohn abends immer daheim bleibt. «Wüssid Si», erklärt sie dem Psychiater, «debi häm mer ned emol e Fernseh-Apparat.»

Darauf der Psychiater: «Dä chan ich Ine nur ei Root gä: Tüend Si eine zue!»

Kennet Der dä?

Fritz ist aus zehn Metern Höhe vom Dach gefallen und liegt mit einem verstauchten Knie im Spital.

«Das mueß schön weh tue, eso wyt obenabe z gheie!» bemerkt teilnahmsvoll ein Besucher.

«Oh gar nid! Ds Obenabegheie tuet überhaupt nid weh – nume ds Ufschlag am Bode gschpürt men echli!»

*

«Nume Dyr Roßnatur hesch es z verdanke, daß D hüt wider gsund bisch» sagt der Arzt bei seinem abschließenden Hausbesuch zu Joggeli.

«Isch guet, Dokter», erwidert dieser, «u däich de dra, we D dRächni machsch!»

*

«Du söttisch albe d Vorhäng im Wohnzimmer zieh, Köbi», rät ein Freund, «geschter Aabe hani grad gseh, wie D Dyr Frou es Müntschi ggäh hesch!»

«Jitz bisch aber schön ynegheit», lacht Köbi, «geschter Aabe bini ja gar nid deheim gsi!»

*

Eisi sammelt Pilze. Ein Spaziergänger aus der Stadt guckt ihr ins Körbchen und sagt: «Dir, gueti Frou, da hets de giftegi drunder – die dörfst Der de nid ässe!»

«I ha o gar nid im Sinn, se z ässe», gibt Eisi zurück, «verhouffe wott i se!»